

## Die Wand und die Herausforderung

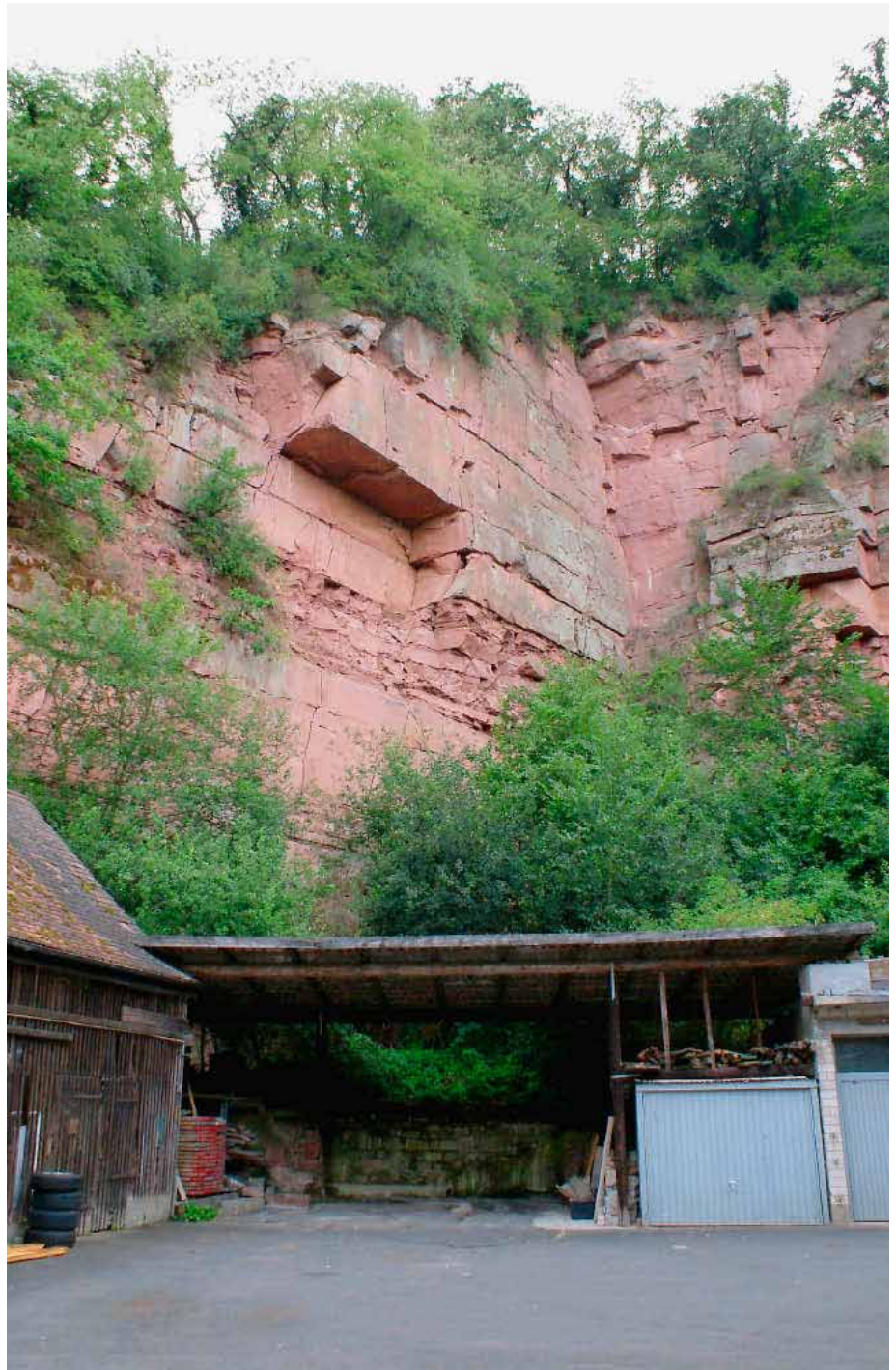
Landschaftsarchitekt Michael Hübner von BAURCONSULT ARCHITEKTEN INGENIEURE stellte Konzepte den Stadtrat vor

Steinbruch wird zur Kletterwand ausgebaut:

**Stadtprozelten.** Der Steinbruch hinter der alten Schule in Stadtprozelten soll aktiviert und mit Leben erfüllt werden. Dafür beteiligt sich die Stadt an dem Projekt »Buntsandstein – Erlebnis für alle Sinne«, das die lokale Aktionsgruppe (LAG) Mainviereck ins Leben gerufen hat. Der Grundsatzbeschluss liegt schon einige Zeit zurück. In der Stadtratssitzung am Donnerstag hat Landschaftsarchitekt-Michael Hübner von der Firma BAURCONSULT (Haßfurt) die ersten Pläne vorgestellt. »Wir wollen den Buntsandstein mit diesem interkommunalen Projekt wieder ins Gedächtnis holen«, erklärte Hübner. In Stadtprozelten zielen die Planer auf den Tastsinn. Mit Kletterwand und Steinbearbeitung soll der Platz hinter der alten Schule touristisch vermarktet werden.

### Alle Schwierigkeitsstufen möglich

Eine Risikoanalyse habe ergeben, dass sich der Steinbruch gut als Kletterwand eignen würde. Alle Schwierigkeitsstufen würden abgedeckt. Allerdings gibt es auch zwei Einschränkungen durch den Naturschutz: Da ein Wanderfalke hier seinen Brutplatz hat, darf von März bis Juli kein Kletterer die Wand erklimmen. Außerdem bleibt der mittlere Teil des Steinbruchs, in dem Brut- und Ansetzplätze liegen, komplett frei. Drei Varianten hat Michael Hübner mit seinen Kollegen ausgearbeitet. Sie ähneln sich im Grundkonzept. Der Steinbruch wird vom Gehölz befreit, gesichert und mit einem Zaun vom Hof getrennt. Auch oberhalb des Steinbruchs wird das Gelände eingezäunt. Der kleine



Aus dem alten Steinbruch soll eine gefragte Kletterwand werden. Ein Konzept, wie der Platz hinter der alten Schule in Stadtprozelten künftig aussehen könnte, hat Landschaftsarchitekt Michael Hübner jüngst den Stadträten vorgestellt.  
Foto: Anja Meyer

Wald zwischen Platz und Sandsteinwand wird zwar aufgeräumt, bleibt aber bestehen. Der Kletterbereich wird über einen Trampelpfad erschlossen. In den

Steinschlagwall greifen die Planer nicht ein. Er bleibt als Schutz für die Besucher auf dem offenen Platz bestehen.

## Die Wand und die Herausforderung

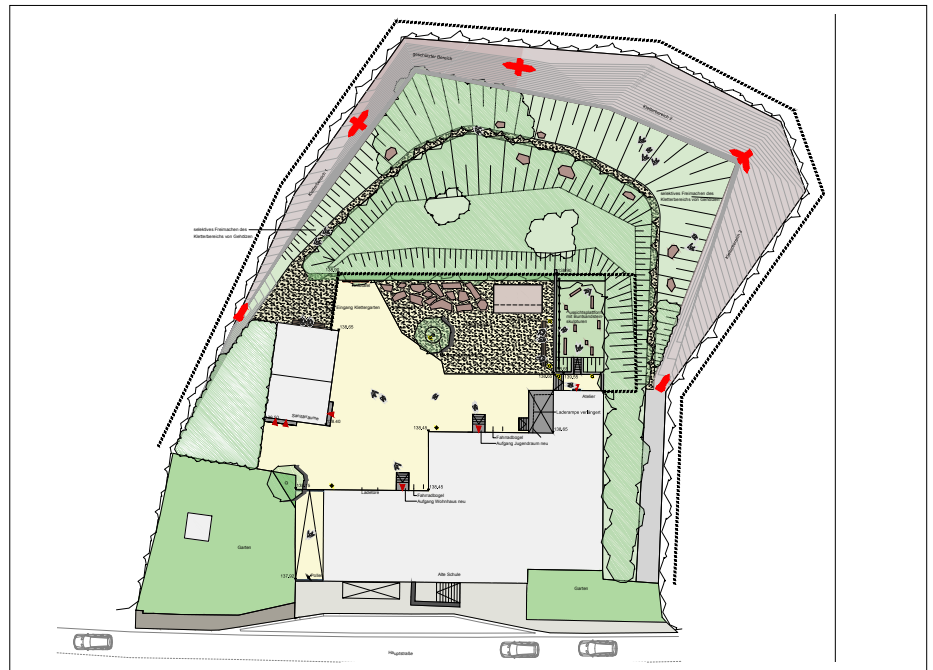
Landschaftsarchitekt Michael Hübner von BAURCONSULT ARCHITEKTEN INGENIEURE stellte Konzepte den Stadtrat vor

### So naturnah wie möglich

Überhaupt soll der Bereich so naturnah wie möglich bleiben. »Wenn die Kletterer an die Wand gehen, vergessen sie, dass sie eigentlich mitten in einer Ortschaft sind«, beschrieb Hübner die Idee dahinter. »Dann denken sie nur noch an die Wand und die Herausforderung. Bestandteil aller drei Varianten sind ein Aufenthaltsbereich, Infotafeln, eine Steinhauerhütte und eine Sitzbank. Variante eins sieht außerdem eine Buntsandsteingalerie vor: Stelen würden zeigen, welche unterschiedlichen Sandsteinarten es gibt. »Das wäre eine Art plastische Geologie«, so Hübner.

### Historisches Vorbild

Planern eine Aussichtsplattform auf einem bestehenden Plateau vor. Von hier aus hätten Besucher einen hervor-ragenden Ausblick, ein Künstler könnte den Bereich als Atelier nutzen. Statt der Steingalerie ließe sich auch ein Steinlager einrichten. Der Bereich hätte gleich zwei Funktionen: Tafeln erklären den Besuchern, dass die Sandsteinbrocken früher am Mainufer lagerten, bis sie verschifft wurden. Außerdem versuchen sich die Kleinsten schon mal am Klettern, indem sie über das Steinlager kraxeln. Der dritte Vorschlag ist etwas »urbaner«, wie Michael Hübner ihn beschrieb. Während in den ersten beiden Varianten zwei Bodenbeläge den Platz in Aufenthalts- und Aktionsfläche teilen, wirke der Hof bei Variante drei als Einheit. Die Kletterwand würde von rechts erschlossen, und mobile Sonnensegel sorgen für schattige Plätze. »Viele Sachen sind austauschbar wie in einem Baukasten«, erklärte der Landschaftsarchitekt. Ideen für die Gestaltung der Info-



Lageplan

tafeln gibt es bereits, ebenso für zusätzliche Attraktionen im Schulhof. So wäre auf dem »wassergebundenen Boden« im Aktionsbereich ein Boule-Feld denkbar, Erlebnisstationen wären eine willkommene Abwechslung für Kinder.

### 50 Prozent Förderung

Bei der Kostenschätzung kamen die Planer auf 165 000 Euro brutto für Variante eins, 175 000 Euro für Variante zwei und 182 500 Euro für den dritten Vorschlag. Hinzu kommen die Kosten für die Bereinigung der Kletterwände, die insgesamt bei knapp 100 000 Euro brutto liegen würden. Das LAG-Projekt würde zu 50 Prozent der Nettokosten gefördert, erklärte Jürgen Jung von der lokalen Aktionsgruppe. Damit ein entsprechender Antrag gestellt werden kann, brauche er den Beschluss des Stadtrats. Herbert Haider (CSU) regte an, auch einen Klettersteig zu integrieren. Carlo Tauchmann und Hartmuth Piplat (beide SPD) ließen

sich vom Fachmann versichern, dass die Sicherheitsfragen geklärt sind. Der will sich nach den Kosten für die nötigen »Jahresinspektionen« erkundigen. Auf die Nachfrage von Regina Markert (CSU) erklärte Michael Hübner, dass der Bereich, in dem nicht geklettert werden darf, auch nicht von Gehölz befreit wird, so dass für die Sportler klar sichtbar ist, wo sie an die Wand dürfen und wo nicht. Der Stadtrat entschloss sich schließlich für Variante zwei, wobei über Details noch gesprochen wird. Zunächst geht es nur um den Förderantrag. Die Stadt hat in den Haushalten 2011 (40 000 Euro), 2012 und 2013 (je 80 000 Euro) bereits Mittel vorgesehen, um das Projekt zu bewältigen, erklärte Bürgermeisterin Claudia Kappes. Der Alpenverein habe Interesse bekundet, den Steinbruch als Kletterwand zu nutzen und mit einem Steinbildhauer gab es ebenfalls Gespräche.